

Neustart Kultur im Zeichen der Nachhaltigkeit!

Aufbruch in eine andere Moderne

So einiges ist anders im Jahr der globalen Corona-Pandemie. Damit verbunden ist der sehr menschliche und wohl auch natürliche Reflex, es möge bald wieder vorbei sein und wieder so sein wie vorher. Gilt das nach dem pandemiebedingten Stillstand auch für die Kultur und ihren Neustart? Gibt es für die Kultur ein Weiter-So wie zuvor? Oder sollte der krisenbedingte Neustart auch ökologisch und gesellschaftlich zur Arbeit an einer neuen Kultur der Nachhaltigkeit genutzt werden?

Alles anders

Schon vor der Verbreitung des Covid19-Virus waren die Dinge anders: durch weitere globale Krisen wie Migrationsströme und Erderwärmung, durch gesellschaftlichen und technologischen Wandel mit Erneuerbaren Energien und Digitalisierung oder durch geopolitische Machtverschiebungen zwischen den globalen Großmächten. Ob es dadurch besser wird, wenn es anders wird, wagte bereits der Aufklärer Georg Christoph Lichtenberg nicht zu entscheiden, war sich aber sicher, dass es nur dann gut werden könnte, wenn es anders wird. Wenn es in den zwanziger Jahren des 21. Jahrhunderts eine Sicherheit gibt, ist es wohl diejenige, dass es auch ohne weiteres Zutun grundlegend anders wird und vermutlich sogar stärker als Gesellschaft und Kultur es gut finden.

»Ou atterir?« (wo landen?) fragten Bruno Latour und auch der Gropius Bau in der Ausstellung »Down to Earth«. Wo wir gelandet sind, haben Ulrich Beck und Andreas Reckwitz mit der »Weltrisikogesellschaft«, der »Reflexiven Modernisierung« und dem »Ende der Illusionen« auf den Begriff gebracht. Unter den Bedingungen von Corona, Klimawandel und Geopolitik lässt sich insofern bekräftigen, dass alles noch viel grundlegender anders wird. Ob Lichtenberg dann in der heutigen Zeit sagen würde: Es muss resilient werden, wenn es nachhaltig werden soll?

Durchbruch einer Kultur der Nachhaltigkeit

Was Till Briegleb beim Programm »Neustart Kultur« vermisste, dass Monika Grütters die Weichen der Kultur mit einer richtungweisenden These auf Zukunft stellt, ist bei einer kulturellen Avantgarde des Wandels bereits klar zu beobachten. Auch wenn Tino Sehgal für die Kultur insgesamt bemerkt, dass sie 30 Jahre Nachhaltigkeit verschlafen und ihre Vorreiterrolle eingebüßt habe, gibt es mit dem Greta-Effekt eine neue Dynamik im Kulturbereich. Pioniere einer Kultur der Nachhaltigkeit haben sich bereits lange vor Fridays For Future auf den Weg gemacht. Dabei liegt in der Vollbremsung vom rasenden Stillstand zum viralen Stillstand im Jahr 2020 ein besonderes Momentum und ein kultureller Wendepunkt. Wie in der Stunde Null nach Ende des Zweiten Weltkriegs mit dem Einzug einer amerikanischen Kultur oder wie am Ende des Kaiserreichs mit den Anfängen einer demokratischen Kultur (pandemiebegleitet von der Spanischen Grippe), hat die Corona-Pandemie sichtbar gemacht, dass alte Vorstellungen und Leitbilder grenzenloser Verfügbarkeiten fragil geworden sind und eine Kultur der Nachhaltigkeit auf dem Durchbruch ist.

Kultur auf UN-Weltklimakonferenzen

Von der Initiierung von Projekten wie »SAVE THE WORLD« durch das Theater Bonn im Jahr 2014 bis zum Bekenntnis von Kultureinrichtungen zu den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen wie der Berlinale im Jahr 2020 haben sich Kulturschaffende und Kultureinrichtungen kreativ und auch institutionell immer wieder mit den Herausforderungen von Klimawandel und Nachhaltigkeit auseinandergesetzt. Als interdisziplinäres Bonner Theaterfestival gestartet, avancierte »SAVE THE WORLD« zu einem kulturellen Partner der Vereinten Nationen, der auf UN-Weltklimakonferenzen zunächst ein Eröffnungsprogramm und dann 2018 zur »COP24« in Katowice ein ganzes Kulturprogramm gestaltete. Auch die »Berlinale« hat

sich als Einrichtung der Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin seit der Einführung eines EMAS-Umweltmanagementsystems im Jahr 2013 und der Schaffung einer Klima AG im Jahr 2015 nach und nach für die Etablierung und Weiterentwicklung von Nachhaltigkeitsaktivitäten eingesetzt. Im Frühjahr 2020 hätten dann auch die »Ludwigsburger Schlossfestspiele« mit ihrem Programm unter dem großen Schwerpunkt Nachhaltigkeit und den 17 Zielen der UN-Agenda 2030 gestanden, was dann Corona-bedingt ausgesetzt werden musste.

Positionierung von Kulturverbänden

Nicht nur einzelne Theater-, Film- oder Musikfestivals sehen in der Nachhaltigkeitsagenda der Vereinten Nationen eine Herausforderung für ihre Kulturarbeit. Kulturverbände unterschiedlicher Kulturbereiche sind aktuell dabei, eigene Positionen zu entwickeln oder ihre Mitglieder bei Aktivitäten im Bereich Klimaschutz und Nachhaltigkeit zu unterstützen. Der Deutsche Bibliotheksverband zählt die Umsetzung der »Agenda 2030« zu den künftigen Aufgaben der Bibliotheken, hat dazu ein Informationsportal eingerichtet und im Jahr 2016 schon eine Stellungnahme zum Entwurf der »Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie« eingereicht. In einem Modellvorhaben des Bundesverbands Soziokultur hat der Verband mit Förderung des Rats für Nachhaltige Entwicklung mit einem »Nachhaltigkeitskodex in der Soziokultur« einen Handlungsrahmen für Kulturbetriebe entwickelt. In einem Positionspapier »Umsetzung der Agenda 2030 ist eine kulturelle Aufgabe« hatte der Deutsche Kulturrat Anfang 2019 ein kulturpolitisches Signal an seine 258 Mitgliedsverbände gesetzt. Eine ganze Reihe von grünen Initiativen im Kulturbereich sind auf Nachhaltigkeits- und Klimakonferenzen der Vereinten Nationen zurückzuführen. Dazu gehört auch als Meilenstein das 2001 im Vorfeld des UN-Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung aufgestellte »Tutzinger Manifest« für die Stärkung der kulturell-ästhetischen Dimension nachhaltiger Entwicklung.

Kultur for Future

Vollständig angekommen sind Nachhaltigkeit und Klimawandel im Kulturbereich dann im vergangenen Jahr, vor der Corona-Pandemie, durch die Jugendklimabewegung Fridays For Future. Das Dortmunder U zeigte die Ausstellung »Cartoons for future«, das Netzwerk Grüne Bibliotheken startete die Initiative »Libraries For Future«, das Kulturbüro Rheinland-Pfalz beteiligte sich an den weltweiten Klimastreiks, der Verband der Schriftstellerinnen und Schriftsteller veröffentlichte ein Statement zur Unterstützung der Fridays-for-Future-Bewegung, die Dramaturgische Gesellschaft organisierte eine Tagung »Klimakrise auf der Bühne«, der Produzentenverband deutscher Filmproduzenten startete eine »Freiwillige Selbstverpflichtung zur nachhaltigen Filmproduktion«. Neben vielen weiteren Aktivitäten vielfältiger Kulturakteur*innen sorgten auch Medienberichte wie »Die Kunst der Scheinheiligkeit«, »Klimaschutz in der Kunst: Macht mal Pause!« oder »Das Ende der Orgien« für Aufmerksamkeit und öffentlichen Druck. Die Tate in London hat den Klimanotstand ausgerufen. Internationale Beispiele wie der Konzertverzicht von Coldplay aus Klimaschutzgründen, die Ankündigung der Band Massive Attack, zusammen mit Forscher*innen eine Klimabilanz für die Musikindustrie zu erstellen, oder die Auszeichnung der Londoner Kuratorin für Ökologie Lucia Pietroiusti mit einem »Goldenen Löwen« in Venedig warfen zusätzlich die Frage auf, wie es in der deutschen Kulturszene aussieht. Durch aktuelle Recherchen und eine Medienanalyse der Kulturpolitischen Gesellschaft wurden in Deutschland solche Good Practice Beispiele und Vorreiteraktivitäten für alle Kulturbereiche sichtbar. Auch zwischen Bad Oldesloe und Bonn, Köln und Kressbronn, Leipzig und Ludwigsburg gibt es wegweisende Beispiele für klimaneutrale Museen, für die nachhaltige Veranstaltung von Musikfestivals, für Nachhaltigkeit in der Filmförderung, für Bibliotheken als Dritte Orte der Nachhaltigkeit oder für Medienformate zu Klimaschutz in der Literatur.

Vollständig angekommen sind Nachhaltigkeit und Klimawandel im Kulturbereich durch die Jugendklimabewegung Fridays For Future.

RALF WEIß

Verharren oder Aufbruch

Nach dem Corona-Nullpunkt eröffnet sich für den Kulturbereich die Wahl: ein Verharren und Festhalten an überkommenen Regeln, Praktiken und Mustern. Oder: ein Wahrnehmen und Öffnen für eine neue Zeit mit einem ebenso notwendigen wie befreienden Aufbruch einer Kultur der Nachhaltigkeit. Dessen Kraft speist sich nicht nur aus der gegenwärtigen Vitalität der von der Generation Greta auf den Kulturbereich übergewanderten Energie. Sie baut insgesamt auf 20 Jahren Pionierarbeit zu kultureller Nachhaltigkeit, auf einer 30-jährigen, weltweiten Verbreitung des Leitbildes einer Nachhaltigen Entwicklung und auf einem 75-jährigen Wirken der *Verinten Nationen* seit der Stunde Null nach Ende des Zeiten Weltkrieges auf. So gehören zu den wesentlichen Grundpfeilern einer Kultur der Nachhaltigkeit die Leitgedanken der Klimagerechtigkeit sowie der Universalität von Kultur und die Vorstellung der Arbeit an einer Kultur des Allgemeinen, die einer Logik der Partizipation aller folgt, zugleich aber von allen auch eine »Entkulturation« verlangt, wie es Andreas Reckwitz benannte. Ein Neustart Kultur im Zeichen der Nachhaltigkeit steht unter diesen Leitgedanken und bewegt sich auf zwei Feldern: Nachhaltigkeit in der Kultur und Nachhaltigkeit durch Kultur.

Nachhaltigkeit in der Kultur

Nachhaltigkeit in der Kultur bedeutet eine Auseinandersetzung des Kulturbereichs, der Kultureinrichtungen und der Kulturschaffenden mit der eigenen Nachhaltigkeit, mit der Nachhaltigkeit des Kulturbetriebs und der Kulturveranstaltungen. Oder wie es Yilmaz Dziewior, Kurator des Deutschen Pavillons auf der nächsten Kunstbiennale in Venedig veranschaulicht: »Ich versuche schon länger, meine Flugreisen so weit wie möglich zu reduzieren. Und nach Corona werden wir alle mehr per Videokonferenz kommunizieren.« Wie das Beispiel der *Green Consultants* im Filmbereich zeigt, konfrontiert die *Nachhaltigkeit in der Kultur* den Kulturbetrieb mit einer Aufgabe, für den die Kultur auf unterschiedlichen Ebenen Unterstützung benötigt. So möchte die *Kulturstiftung des Bundes* über ein neues Pilotvorhaben in 15 bis 20 Kultureinrichtungen aus unterschiedlichen Kultursparten breite Erfahrungen zur Ermittlung einer Klimabilanz sammeln. In welche Richtung *Nachhaltigkeit in der Kultur* gehen kann, hat das *Kulturamt der Stadt Dresden* als Vision 2030 bei der Erstellung des neuen Kulturkonzepts formuliert: »Jeder Kulturbetrieb hat seit 2020 erfolgreich eine Nachhaltigkeitsstrategie implementiert, die einerseits Maßnahmen zum Klimaschutz enthält und die andererseits innere soziale und wirtschaftliche Strukturen zukunftsfähig aufgestellt hat.«

Nachhaltigkeit durch Kultur

Beim zweiten Feld *Nachhaltigkeit durch Kultur* geht es nicht nur um die Rolle des Kultursektors bzw. einer Kultur im engeren Sinne, sondern um das übergreifende und transdisziplinäre Zusammenwirken des Kulturbereichs mit anderen gesellschaftlichen Bereichen an Zukunftsperspektiven einer Weltgemeinschaft, die den Nährboden ihres Heimatplaneten wertschätzt und pflegt statt sich so einzurichten, als gäbe es eine zweite Erde. Für eine solche, globale Vision stehen die UN Agenda 2030 und die 17 Nachhaltigkeitsziele, die der Welt- risikogesellschaft eine gemeinsame Perspektive als Weltgemeinschaft von Erdbürger*innen eröffnen. Auf Ebene der *Europäischen Union* findet sich diese Perspektive im Gedanken einer Next Generation EU und im Europäischen Green Deal, der nach dem historischen Vorbild des Roosevelt'schen *New Deal* der 1920er Jahre ein Erneuerungsprogramm für die heutige Zeit der globalen Klimakrise aufstellt. Inzwischen beinhaltet der *Europäische Green Deal* als Bestandteil einer Next Generation EU auch ein großes kulturelles Projekt, das ebenfalls auf ein historisches Vorbild zurückgreift. Angekündigt ist die Errichtung eines neuen Europäischen Bauhauses, bei dem Künstler*innen mit unterschiedlichen Disziplinen zusammenarbeiten und Nachhaltigkeit mit einer eigenen Ästhetik verbinden. So wie das Bauhaus in Weimar und Dessau für den Aufbruch in die Moderne und Industriemoderne stehen, könnte ein »neues Bauhaus« im Sinne Joseph Beuys für den Aufbruch in eine zweite, nachhaltige Moderne stehen. Als »grünes Bauhaus« (R. KOMAR) oder »Bauhaus der Erde« (H. J. SCHELLNHUBER) könnte das Europäische Bauhaus in seinem Manifest einen Neustart der Kultur im Zeichen der Nachhaltigkeit ausrufen: »Wollen, erdenken, erschaffen wir gemeinsam die neue, nachhaltige Kultur der Zukunft.« / RALF WEIß

Literatur:

Beuys, Joseph (1984): »Dieser Flappmann von Bürgermeister«, in: Hamburger Rundschau vom 13.9.1984

Briegleb, Till (2020): »Kunst in der Krise – Später Neustart«, in: Süddeutsche Zeitung vom 4.6.2020

Komar, Reinhard (2008): Grünes Bauhaus 1. Wir brauchen völlig neue Formen. Oldenburg: dbv

Reckwitz, Andreas (2020): Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (s. S. 59)

Rosa, Hartmut (2020): Unverfügbarkeit, Berlin: Suhrkamp

Sehgal, Tino (2020): »Die Kultur hat etwas von ihrer Vorreiterrolle eingebüßt«, in: monopol vom 7.9.2020

Schellnhuber, John (2019): »Das macht mich manchmal schlaflos«, in: Berliner Zeitung vom 12.11.2019

So wie das Bauhaus in Weimar und Dessau für den Aufbruch in die Moderne stehen, könnte ein »neues Bauhaus« für den Aufbruch in eine zweite, nachhaltige Moderne stehen.

RALF WEIß